

Horst Willy Julius Amandus

Tietz, Prof. Dr.



Horst Tietz, 1948

geboren 11.03.1921 Hamburg

gestorben 28.01.2012 Hannover

Beruf Student, später Hochschullehrer

Haftzeitraum März/April 1944

Biografie

Horst Tietz wird 1921 als Sohn von Willy und Amanda Tietz, geb. Cornils, in Hamburg geboren.

Horsts Mutter, geboren 1889, stammt aus Garding/Eiderstedt. Ihre Eltern sind Arrien Peter Amandus Cornils und Ingeborg Catharina Cornils, geb. Hostrup; sie haben bereits zwei Kinder, Anna Marie, geb. 1886, und Walter, geb. 1908.

Horsts Vater, geboren 1885, stammt aus Driesen/Neumark (dem heutigen polnischen Drezdenko). Seine Eltern Julius und Hedwig Tietz, geb. Koeben, beide jüdischer Herkunft, konvertieren nach der Geburt ihres Sohnes Willy zum evangelischen Glauben, auch ihre sechs Kinder werden getauft und christlich erzogen.

Die bei der Geburt von Horst Tietz bereits verstorbenen Großväter waren beide Holzgroßhändler und seine Eltern wurden deshalb auf einer Hochzeit Marburger Freunde nebeneinandergesetzt. Sie verloben sich Ostern 1913.

Die Eheschließung findet allerdings erst im April 1920 statt, weil Horsts Vater im ersten Weltkrieg zum Kriegsdienst einberufen wird und nach Kriegsende seine gesamte Lebenssituation neu regeln muss. Seine Heimatstadt Driesen, in der er nach dem Tod seines Vaters den Familienbetrieb übernommen und fortgeführt hatte, gehört nunmehr zu Polen. Und so entschließt sich Willy Tietz Ende 1918 zur Aufgabe seines Wohnsitzes

und seines Geschäftsbetriebes und folgt seiner Verlobten nach Hamburg, wo er im September 1919 erneut ein Holzkommissionsgeschäft unter der Firma „Willy Tietz - Holz-Commission“ gründet.



Amanda und Willy Tietz, 1913

Am 11. März 1921 wird der gemeinsame Sohn Horst Willy Julius Amandus geboren. Es folgen sehr glückliche Jahre der kleinen Familie mit enger Bindung an die übrigen Familienmitglieder. Auch beruflich ist Horsts Vater erfolgreich und so können sie bald eine Neubauwohnung in der Sievekingsallee 2 beziehen. Mittelpunkt der Familie bleibt aber bis zu ihrem Tod 1935 Horsts „Omi“ Ingeborg Cornils, in deren Wohnung sich die Schwestern Amanda und Anna mit ihren Söhnen Horst und Rolf und, nach der Arbeit,

auch Horsts Vater gern einfinden. So wachsen die beiden Jungen wohlbehütet und liebevoll umsorgt wie Brüder auf. Gesundheitlich übersteht Horst allerdings mehrere Mittelohrentzündungen und 1932 eine lebensbedrohliche Sinusthrombose, in deren Folge er Zeit seines Lebens unter Gleichgewichtsstörungen leidet.



Horst mit seiner Mutter, 1927

Wie vor ihm sein Cousin Rolf wird Horst 1927 in der privaten Grundschule des jüdischen Ehepaares Moosengel eingeschult

und besucht nach bestandener Aufnahmeprüfung für die weiterführende Schule das Kirchenpauer-Realgymnasium für Jungen.

Zunehmende Anspielungen von Lehrern und Schülern zwingen seine Eltern, ihn über den Antisemitismus aufzuklären. Denn trotz ihres christlichen Glaubens gilt sein Vater nach der nationalsozialistischen Abstammungslehre als „Jude“ und Horst wegen seiner „arischen“ Mutter als „Mischling ersten Grades“. Nach 1933 treten in der Schule Lehrer und Mitschüler immer häufiger in braunen Uniformen auf und zeigen mit erhobenem Arm den „Hitlergruß“, der Unterricht dreht sich um die nationalsozialistische Rassenlehre und es werden Lieder der Hitlerjugend (HJ) gesungen. Horst, der als einziger seiner Klasse nicht in der HJ ist, gerät in zunehmende Isolation und muss entwürdigende Behandlungen über sich ergehen lassen (z.B. Vermessung seines Kopfes im Biologieunterricht mit dem Schädelzirkel, allerdings mit dem von seinem Lehrer kopfschüttelnd verkündeten Ergebnis: „nordisch“).

Auch sein Vater ist seit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 massiven Anfeindungen im Alltag ausgesetzt. Seine gesellschaftlichen Kontakte und Geschäfte gehen zurück, ehemalige Geschäftsfreunde verstummen, und der Stolz des ehemals starken und lebensstüchtigen, hochgebildeten und humorvollen Mannes und liebevollen Vaters wird durch anti-jüdische Hassparolen, Bedrohungen und Repressionen systematisch gebrochen. Um ihm weitere Demütigungen zu ersparen, übernimmt Horst Tietz zunehmend Behördengänge für seinen

Vater und lässt sich mit Erreichen der Volljährigkeit im Jahre 1942 als Inhaber seiner Firma, nunmehr zwangsweise „Willy Israel Tietz – Holz Commission“ eintragen. Gleichwohl führt sein Vater die wenigen Geschäfte weiter, denn Horst hat mittlerweile seine Liebe zur Mathematik entdeckt und kann nach Meinung seines Vaters „eine Birke nicht von einer Primel unterscheiden“.

Trotz der massiven Belastungen entwickelt sich Horst zu einem außerordentlich begabten Schüler. Nach seinem Abitur 1939 wird er in den Reichsarbeitsdienst einberufen, wenige Monate später aber beurlaubt, um ein Chemiestudium als sog. kriegswichtigen Studiengang aufzunehmen. Da die Hamburger Universität geschlossen ist, absolviert er das erste Trimester in Berlin, wo der bei der Witwe seines Onkels Hermann unterkommt. Das Fehlen seines Ahnenpasses bei der Immatrikulation kann er noch durch die Frontkämpferbescheinigung seines Vaters aus dem ersten Weltkrieg kompensieren. Im Januar 1940 kann er endlich in Hamburg das Mathematikstudium aufnehmen, wird aber bereits im Dezember 1940 vom Studium ausgeschlossen. Ein Geheimerlass Hitlers lässt nun auch keine „Mischlinge ersten Grades“ mehr zu. Ein Gnadengesuch seines Cousins Rolf, mittlerweile Offizier, bleibt erfolglos, hat allerdings furchtbare Konsequenzen. Rolf wird degradiert und nach Russland versetzt, wo er 1942 fällt. Seine Mutter erhält die Todesnachricht am 9. März 1942 und nimmt sich in derselben Nacht das Leben.

In der Vorweihnachtszeit des Jahres 1940 gibt es aber auch Lichtblicke. Zu diesen gehört die Freundschaft mit den Chemiestudenten Hans Leipelt und Gerd-Günter Grau. Hans Leipelt wird als Mitglied der sog. „Weißen Rose Hamburg“ im Januar 1945 in Stadelheim hingerichtet. Mit Gerd-Günter Grau, der später zur Philosophie wechselt und Professor in Hannover wird, verbindet Horst Tietz eine lebenslange tiefe Freundschaft.

Mit Unterstützung seiner Professoren Erich Hecke und Hans Zassenhaus kann Horst Tietz sein Studium noch einige Zeit als „Schwarz Hörer“ fortsetzen. Von Prof. Dr. Zassenhaus erhält er später eine Studienbescheinigung für die Jahre 1940 bis 1942, in der es u.a. heißt: „Herr Tietz war in meinen Übungen ... zweifellos der am meisten begabte Student. Er leitete ein Repetitorium zur Differential- und Integralrechnung und wurde schließlich von einer Teilnehmerin denunziert, so dass er es vorzog, in Hamburg das Feld zu räumen.“ Tatsächlich bleibt Horst Tietz jedoch in Hamburg bei seinen Eltern und wird von Professor Zassenhaus einmal wöchentlich zu einem privaten Studium eingeladen.

Bei den Luftangriffen auf Hamburg in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1943 verlieren Horst Tietz und seine Eltern ihre Wohnung und sämtlichen Besitz. Aus Sorge vor einer Abschiebung in den Osten entscheiden sie, nach Marburg zu ziehen, wo sich seine Eltern kennengelernt hatten. Dort werden sie allerdings von ihrer Vermieterin denunziert und Heiligabend 1943 zur örtlichen Gestapo bestellt. Im Zuge des stundenlangen

dramatischen Verhörs versucht sein Vater, sich das Leben zu nehmen, während seine Mutter das Ansinnen der Gestapo, sich von „dem Juden“ zu trennen, um freigelassen zu werden, zurückweist. Letztlich werden sie festgenommen und im Marburger Landgerichtsgefängnis in Einzelzellen untergebracht.

Am 6. März 1944 werden sie als Gestapo-Gefangene („Schutzhäftlinge“) dem sog. „Arbeitserziehungslager“ Breitenau überstellt. Horsts Mutter wird von ihnen getrennt, Horst und sein Vater werden in der Landarbeit eingesetzt. Unter den unmenschlichen Haftbedingungen in Breitenau erkrankt sein Vater schwer. Als Horst Tietz nach vergeblichen Bitten um medizinische Hilfe für seinen Vater in dessen Zelle verlegt wird, ist er schon nicht mehr bei Bewusstsein. Auf dem Weg zu seinem im Sterben liegenden Vater sieht Horst Tietz im Nebenhof weibliche Gefangene, die auf ihren Abtransport in das KZ Ravensbrück warten. Eine kahlgeschorene Frau winkt ihm weinend zu. Es ist seine geliebte Mutter, die er nicht mehr wiedersehen wird.

Und auch seinen Vater verliert Horst Tietz in dieser Nacht. Er stirbt in den Morgenstunden des 23. April 1944 in den Armen seines Sohnes und wird später auf dem Anstaltsfriedhof in Breitenau begraben. Nach einer kurzen Totenwache muss sich Horst Tietz einem Transport ins KZ Buchenwald anschließen. Im Juli 1944 wird ihm ein Sonderbrief in das KZ Ravensbrück genehmigt und er erhält von dort am 20. Juli 1944 die für ihn unfassbare Mitteilung, dass seine „Mutter

Amanda Tietz am 5. Juni 1944 im hiesigen Lager verstorben“ sei. Die näheren Umstände ihres Todes sind nicht bekannt.

Im KZ Buchenwald erhält Horst Tietz als „Politischer Häftling“ eine roten „Winkel“ und die Lagernummer 14768. Nach sechswöchiger Quarantäne in der unbeschreiblichen, stinkenden Enge des „Kleinen Lagers“ wird er in Block 42C untergebracht und zum Arbeitseinsatz in den gefürchteten Steinbruch, später zu den Gustloff-Werken 2 abkommandiert. Zuletzt wird er nach Zerstörung der Waffenfabrik zur sog. „Impfkolonne“ versetzt. Er erlebt die Befreiung Buchenwalds durch die US-Amerikanische Armee am 11. April 1945.

Auf Kohlenzügen schlägt sich Horst Tietz nach Marburg durch, dann weiter in die „Trümmerstadt“ Hamburg, um dort seine „bürgerlichen Probleme“ – Sparkonto, Versicherung seines Vaters, Erbscheine – in Ordnung zu bringen und sich um das Familiengrab auf dem Friedhof Nienstedten zu kümmern. Unterstützung erhält er dabei von dem Vater seines Freundes Gerd-Günter Grau, dem Senatsdirektor Dr. Walter Grau, in dessen Vorzimmer er auf die Sekretärin Lieselotte Wiese trifft – seine spätere Ehefrau und der Anfang seines neuen Lebensglücks!



Verlobung Lieselotte Wiese und Horst Tietz, 1946

Sein erstes Nachkriegssemester absolviert Horst Tietz noch in Hamburg und genießt „die knisternde Spannung, mit der die ausgemergelten, zerlumpte Gestalten der faszinierenden Vorlesung (Erich Heckes) folgen“. Ab dem Sommersemester 1946 setzt er sein Studium in Marburg fort und erhält dort von einer gemeinsamen Hamburger Freundin eine Postkarte mit der alarmierenden Nachricht, sofort zu kommen, um seine Chancen bei „Wieschen“ zu retten, die sehr umworben werde. Horst Tietz reagiert umgehend und verlobt sich mit „seiner Lotti“

am 25. August 1946. Beide heiraten am 26. Juli 1948 und bekommen später zwei Töchter, Anna-Cornelia, geb. 1952, und Ingeborg, geb. 1955.

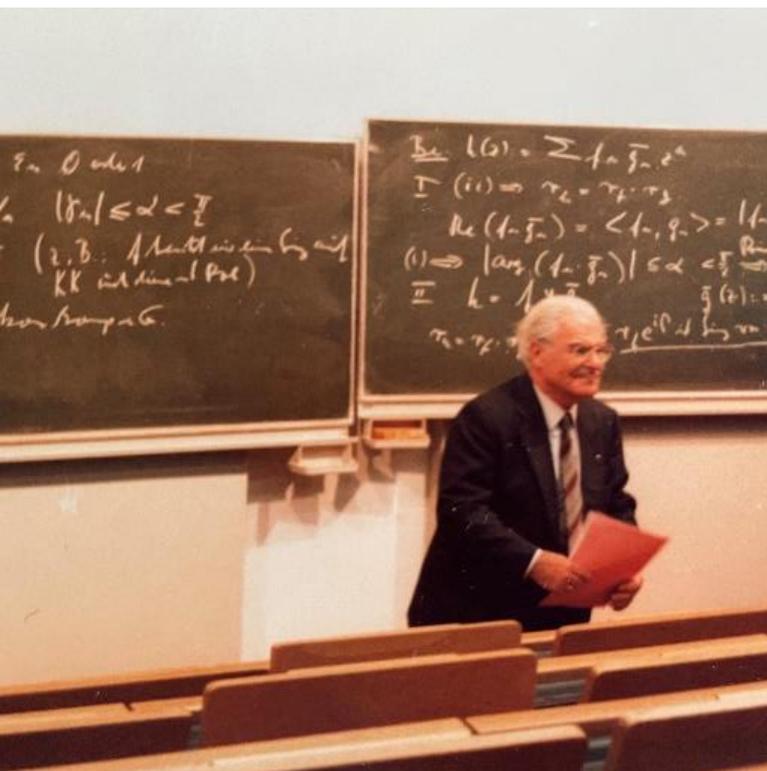


Lieselotte und Horst Tietz, 1965

Sein Staatsexamen in Mathematik und Physik absolviert Horst Tietz im Juli 1947, im Mai 1950 wird ihm in Marburg die Doktorwürde verliehen. Seine Dissertation beschränkt sich auf 15 Seiten, sein Doktorvater Professor Krafft lobt die „vorbildliche Eleganz und Knappheit“ der mathematischen Beweisführung, hebt allerdings hervor, dass sie dem „Auffassungsvermögen des Lesers sehr viel zumutet“.

1951 erhält Horst Tietz eine Assistentenstelle an der TH Braunschweig und wird nach seiner Habilitation 1955 Dozent am Mathematischen Institut der Universität in Münster. 1962 folgt er dem Ruf an die Technische Hochschule (jetzt Leibniz-Universität) Hannover als Professor und Lehrstuhlinhaber und bleibt dort bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1989. Er wird Dekan des Fachbereichs Mathematik und langjähriger Senator der Universität. Auf seine Initiative hin wird 1997 an der Universität Hannover eine „Zentrale Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik“ gegründet.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit widmet sich Horst Tietz vor allem der Ausbildung der Ingenieur- und Lehramtsstudierenden und erfreut sich bei ihnen durch seine humorvollen und didaktisch besonders gelungenen Vorlesungen größter Beliebtheit.

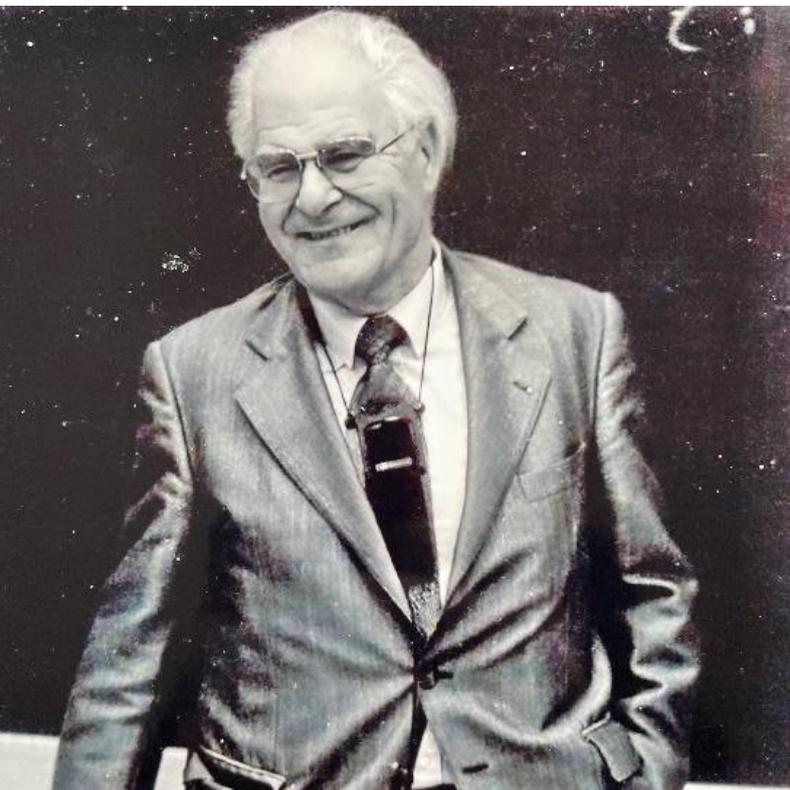


Horst Tietz im Hörsaal, 1983



Emeritierung Horst Tietz, 1989

Mit Rat und Tat leistet er vielen seiner Studierenden und Kollegen wertvolle Hilfe und schreckt dabei auch vor unkonventionellen Mitteln und Wegen nicht zurück. Immer ist er nicht nur bereit, einen gut durchdachten Rat zu geben, sondern auch seinen persönlichen Einfluss in die Waagschale zu werfen. Seine Ausstrahlung als akademischer Lehrer wird noch einmal sichtbar, als 700 Hörer zu seiner Abschiedsvorlesung kommen – wer keine Gelegenheit hatte teilzunehmen, konnte sein Manuskript in der FAZ nachlesen.



Horst Tietz, 1989

Horst Tietz werden zahlreiche Ehrungen zuteil:

Seine wissenschaftlichen Leistungen würdigt die „Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft“ 1976 durch die Ernennung zu ihrem Mitglied, von 1995 bis 1997 als Vorsitzender der Klasse für Naturwissenschaften und Mathematik.

Für seine Verdienste um die deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit – Horst Tietz ist Förderer des deutsch-französischen Studentenaustausches sowie Mitglied und zeitweise Präsident des „Bureau GE/TH“ (Grandes Écoles/Technische Hochschulen) – erhält er 1972 als eine der höchsten Auszeichnung der Republik Frankreich für Verdienste um das französische Bildungswesen den Titel „Chevalier dans l'Ordre des Palmes Académiques“.

Im Jahre 1975 wird ihm der Orden eines „Chevalier de la Légion d'honneur“ (Ritter der Ehrenlegion) verliehen. Diese Ehrung gilt dem Menschen Horst Tietz für seinen Einsatz für französische Häftlinge in Buchenwald.

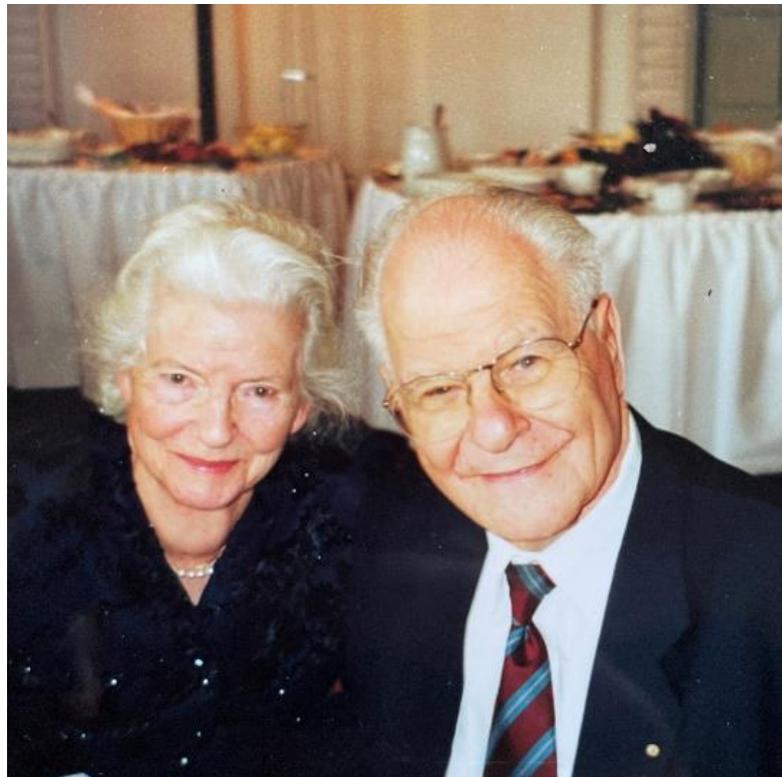
1991 wird Horst Tietz zum Ehrenmitglied der „Mathematischen Gesellschaft in Hamburg“ ernannt.

2001 wird von seinem ehemaligen Schüler Peter Preuss die Stiftung „Horst Tietz Fund Oberwolfach Foundation“ zur Förderung des internationalen Wissenschaftlerausbaus im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach gegründet.



Lieselotte und Horst Tietz, Juli 1998

Horst und Lieselotte Tietz sind wegen ihrer ausgeprägten Gastfreundschaft und Herzlichkeit sehr beliebt und empfangen in ihrem Privathaus Gäste aus aller Welt.

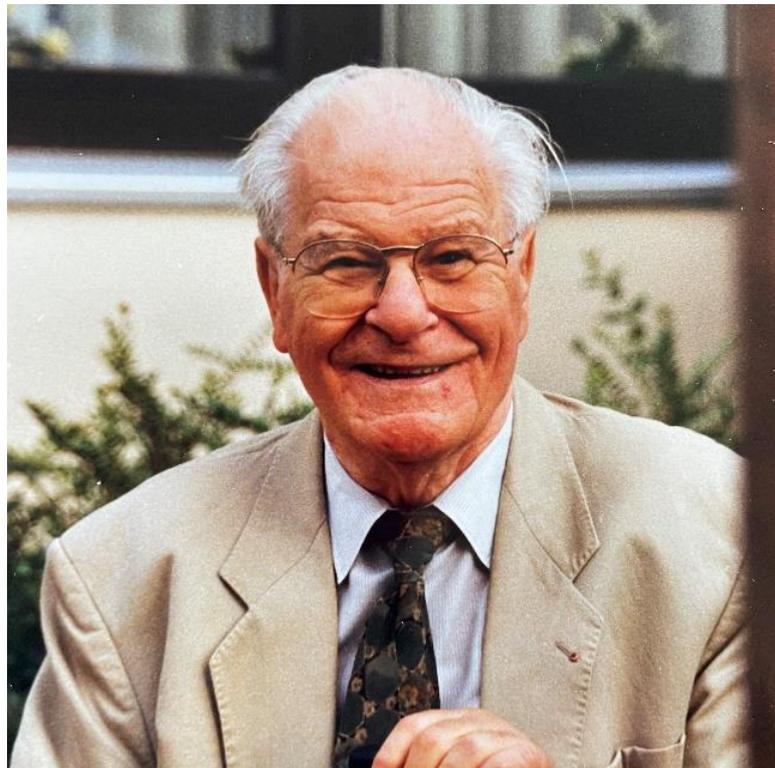


Lieselotte und Horst Tietz, Juli 1998



Lieselotte Tietz, 2005

Im Alter wechseln sie in eine Seniorenresidenz und erwerben außerdem eine Wohnung in Buxtehude, um ihren 1989 geborenen Enkel Ferdinand Tietz betreuen zu können. In dieser Zeit schreibt Horst Tietz seine Erinnerungen mit dem Titel „Aus dem Leben durch die Hölle zum Polarstern“.



Horst Tietz, 2005

Nach 62 Ehejahren stirbt Lieselotte Tietz, sein Stern, am 22. Januar 2010. Zwei Jahre später folgt Horst Tietz seiner geliebten Lotti am 28. Januar 2012 im 91. Lebensjahr.